

Christlicher Textilarbeiter

Centralorgan für Deutschland.

Gott und unser Recht!

Verantwortl. Redakteur: Wilh. Köhling in Düsseldorf.
Corneliusstraße 66. Telefon-Nr. 4423.
Besichte und sonstige Beiträge sind bis Montag abends an die
Redaktion in Düsseldorf einzuliefern.

Anzeigen kosten die halbe Seite 20 Pfg. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt.
Beilagen werden mit 3 Mk. das Taufend berechnet.
Postzeitungsliste Nr. 1649.

Der „Christliche Textilarbeiter“ erscheint jeden Samstag und
kostet vierteljährlich 75 Pfg.; durch die Post bezogen 90 Pfg.
Expedition, Druck und Verlag von Joh. van Aken in
Krefeld, Luth. Kirchstraße 65. Telefon-Nr. 1358.

7 Jahrgang

Krefeld, Samstag, 7. Oktober 1905.

Nr. 40.

Eine ernste Mahnung.

Unter dieser Ueberschrift teilt man uns aus Kollegenkreisen mit:

Wer mit den Arbeiterverhältnissen in der Textilindustrie vertraut ist, wer die zahlreichen und schweren Mängel in unserm Beruf kennt, dem muß die Gleichgültigkeit und Zeitnahmslosigkeit der beiden Massen der Textilarbeiter und mehr noch der Textilarbeiterinnen wirklich rätselhaft erscheinen. Wenn es sich stets vermahnte, daß die Größe der Gefahr die Widerstandsfähigkeit erstarren macht, dann können die Textilarbeiter nicht noch mancherorts in dumpfer Resignation ihr trauriges Los hinnehmen, ohne auch nur den Versuch zur Verbesserung ihrer Lage zu machen. Wir haben im Gegenteil mancherorts die Erfahrung gemacht, daß die Arbeitererschaft, je mehr sich ihre Verhältnisse verschlechterten, in gleichem Maße auch die Hoffnung auf eine Besserung ihrer Lage verlor. Mit dieser Tatsache haben wir uns abzufinden. Es entsteht nun für uns die Frage: was tun? Sollen wir die Sinkenden versinken lassen und uns unseres „besseren Teiles“ freuen? Wenn wir christliche und praktisch denkende Arbeiter sein wollen, so dürfen wir auf keinen Fall so handeln. Uns christliche Arbeiter haben wir die Pflicht, uns unserer ärmeren Brüder anzuschließen und ihre Lage nach Möglichkeit verbessern zu helfen. Uns kann es als christliche Arbeiter nicht gleichgültig sein, daß Tausende und Untertausende in Not und Entbehrung dahinsinken, es darf uns nicht gleichgültig lassen, daß viele tausende Mütter ihre Kinder sich selbst überlassen müssen, um durch ihre Fabrikarbeit zu dem notwendigen Lebensunterhalt beitragen zu können.

Aus den wirtschaftlichen Verhältnissen heraus sind für die christlichen Arbeiter ernste Pflichten erwachsen. Es wäre feige und unverantwortlich, wenn sie sich dieser Pflichten entziehen wollten. Leider ist es aber vielfach anzutreffen, daß Arbeiter, welche gute Christen sein wollen, sich selbst an den kleinste Opfer vorüberzudenken suchen, wogegen die sozialdemokratischen Arbeiter oft für die Verbreitung ihrer Ideen große Opfer bringen. Man wird mir einwenden, daß bei diesen der Massenhaß die eigentliche und mächtigste Triebfeder ihres Opfernutes bildet. Sehr wohl, aber fehlen denn der christlichen Arbeiter irgend welche Ideale? Es wäre doch traurig und unfromm zugleich, wenn die edlen Seiten des Menschen nur durch den Appell an die niedrigen Leidenschaften, durch Schürung des Hasses geweckt werden könnten. Die Sozialdemokratie kämpft und darben für ihr unermüdbares, nebelhaftes Zukunftsgebäude. Weil sich die christlichen Arbeiter für diesen Zukunftsraum, den die sozialdemokratischen Führer selber immer mehr ins Reich der Phantasie verweisen, nicht begeistern können, sollten ihnen deshalb die Ideale abgehen? Ist es nicht ein schönes, hohes, ideales Streben, dem Arbeiterstande eine Stellung als gleichberechtigter Faktor im wirtschaftlichen Leben und einen gerechten Anteil an den Gütern zu erringen. Ziehen wir dieses Ziel der christlichen Arbeitererschaft in Vergleich mit den Zukunftsphantasieren der sozialdemokratischen Arbeiter, so kann der Vergleich, auch wenn man nur den Zweckmäßigkeitsstandpunkt vertritt, nur zu Gunsten der christlichen Arbeitererschaft ausfallen.

Unser Ziel ist das vernünftiger, weil es erreichbar ist, es ist das gerechtere, weil es nicht die Entrechtung und Verflechtung aller übrigen Berufsgruppen bezweckt. Sollten wir nun für ein Streben, welches wir als notwendig, durchführbar und gerecht erkannt haben, nicht mindestens dieselben Opfer bringen können wie die sozialdemokratische Arbeitererschaft für das ihrige? Gewiß können wir das. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Haben wir so als christliche Arbeiter alle Veranlassung, Opfer für unsere gute Sache zu bringen, so nicht minder vom Standpunkte des praktisch erwägenden Gewerkschaftlers. Die Arbeitgeberverbände sind in letzter Zeit gewaltig erparnt, und den Bestrebungen der Arbeitererschaft stehen dieselben in der Regel streng abnehmend gegenüber. Auch die minimale Lohnsteigerung, jede Viertelstunde Arbeitszeitverkürzung haben sich unsere Kollegen in der Regel erst erkämpfen müssen. Diese zahlreichen und teils hartnäckigen Kämpfe mußten die Verbandsklasse natürlich stark in Anspruch nehmen. Gewiß haben wir ja in dieser Hinsicht vorgezogen, indem wir zeitig an die Erhöhung der Beiträge herangingen. Wenn wir aber bedenken, daß wir in diesem Jahre (1905) bereits über 40 Lohnbewegungen in unserm Verbands zu verzeichnen haben, an denen rund 4500 Mitglieder beteiligt waren, so müssen wir doch ernstlich die Frage erwägen: ist es nicht notwendig, daß wir diese erhöhten Ausgaben wieder auszugleichen finden durch eine zeitweilige Erhebung von Extrabeiträgen?

Die Erhaltung einer stets leistungsfähigen Kriegskasse ist für eine gewerkschaftliche Organisation eine unbedingte Notwendigkeit. Es wäre für uns Textilarbeiter das größte Unglück, wenn man uns eines Tages sagen könnte: Ihr seid erschöpft und nicht mehr in der Lage, einen größeren Streik erfolgreich durchzuführen. Wenn wir einen Vergleich ziehen zwischen unseren Einnahmen und Ausgaben, so können wir zu der Ueberzeugung, daß die Ausgaben die Einnahmen bedeutend zu übersteigen beginnen. Unser Verband vorausgabte an Streikunterstützung:

Zm Jahre 1901 (9 Monate)	=	9310.50 Mk.
" " 1902	=	5886.31 "
" " 1903	=	21079. — "
" " 1904	=	10953.80 "
" " 1905 (8 Monate)	=	10720. — "

Diese, mit von der Verbandsleitung freundlichst zur Verfügung gestellten Zahlen reden eine deutliche und eindringliche Sprache. Was sollen wir da tun? Vielleicht weniger entscheiden für die Wahrung unserer Interessen eintreten? Das wird gewiß kein einziger Kollege, keine einzige Kollegin wollen. Nun, dann werden wir unsere Einnahmen mit den erhöhten Ausgaben wieder in etwa in Einklang bringen müssen. Wer von uns kann überhaupt sagen, daß in Zukunft nicht noch größere Anforderungen an unsere Verbandskasse gestellt werden. Immer noch fester ziehen die Arbeitgeber den Ring ihrer Vereinigung. Die Vernichtung der Arbeiterorganisationen ist oftmals ihr ausgesprochenes Ziel. Demgegenüber müssen wir wachsam sein und unser einziges Verteidigungsmittel, unsern Verband, stets leistungsfähig erhalten. Darum schlage ich vor, daß der Zentralverband die Erhebung von Extrabeiträgen ausschreibt für die Dauer von fünf Wochen. Während dieser fünf Wochen hätten männliche Mitglieder pro Woche 20 Pfg. und weibliche 10 Pfg. zu zahlen. Ich bin überzeugt, daß jeder Kollege und jede Kollegin gerne dieses kleine Opfer bringen wird. Handelt es sich für uns doch darum, unsern Verband und damit selbst widerstandsfähig zu erhalten. Es dürfte unsere Mitglieder nicht unbekannt sein, daß der „deutsche“ Textilarbeiterverband jetzt auch Extrabeiträge erhebt, trotzdem derselbe ein Kassenermögen von mindestens einer halben Million Mark besitzt. Wollen unsere Mitglieder da gegenüber den Mitgliedern des „deutschen“ Verbandes zurückbleiben? Das können sie nicht wollen! Dazu steht doch in der christlichen Arbeitererschaft zu viel Opfergeist. Ich brauche wohl nur daran zu erinnern, wie einig und opfermütig unsere Schießbahner Kollegen ihren schweren Kampf durchgeschritten haben. Unsere Schießbahner Kollegen haben deshalb von der Sozialdemokratie sogar das Prädikat als „Klassenkämpfer“ erhalten. Unsere Schießbahner Kollegen haben bewiesen, daß auch der tüchtige, auf christlichen Standpunkte stehende Arbeiter mit zäher Ausdauer um sein gutes Recht zu kämpfen vermag. In Schießbahn ist wieder Friede. Mühsig gehen unsere Kollegen und Kolleginnen wieder ihrer Beschäftigung nach. Wer aber kann sagen, wann oder wo uns ein ebenso schwerer, vielleicht noch ein weit schwererer Kampf aufgedrängt wird?

Der Hunger klammert vor. Bei Zeiten rüsten und die Waffen scharf und blank halten, darin liegt für uns die beste Gewähr des Erfolges. Darum, Kollegen und Kolleginnen, erhebet gemeinsam die Forderung nach Extrabeiträgen. Mögen die Kollegen an den verschiedensten Orten ihre Meinung zu meinem Vorschlag durch das Organ bekannt geben und ich bin fest davon überzeugt, daß die einmütige Ansicht unserer Mitglieder sein wird: Erhebung von Extrabeiträgen.
N. in B.

Unehrlige Agitation.

Durch den gewerkschaftlichen Zusammenschluß wollen die Arbeiter ihre wirtschaftliche Lage verbessern. Was der einzelne schwache Arbeiter nicht vermag: sein Mitbestimmungsrecht bei der Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen geltend zu machen, das soll durch die Gemeinsamkeit der Arbeiter erreicht werden. An Stelle der Vereinzelung die Vereinigung zu setzen zwecks Verbesserung seiner wirtschaftlichen Verhältnisse, das Bestreben treibt den Arbeiter in die gewerkschaftliche Organisation. Selbstverständlich hat die Vorbereitung für die Gewerkschaften hauptsächlich bei diesem Punkte einzusetzen. Wer immer als Agitator für die Gewerkschaften tätig ist, der wird die Arbeiter vor dem Nutzen des Zusammenschlusses und des gemeinsamen Handelns zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen zu überzeugen haben. Die Ziele und Bestrebungen der betreffenden Organisation, für welche die Arbeiter gewonnen werden sollen, müssen denselben klargelegt werden. Wer den Arbeitern die wahren Ziele und Bestrebungen seiner Organisation verheimlicht, um auf grund falscher Vorstellungen Anhänger für seine Gewerkschaft zu werben, der betreibt eine unehrliche Agitation. Die Arbeiter haben ein gutes Recht darauf, daß man ihnen sagt, wofür sie ihre Beiträge bezahlen sollen.

Da nun die „freien“ Gewerkschaften gelegentlich — wie bei der letzten Reichstagswahl — namhafte Summen zur Unterstützung der sozialdemokratischen Partei anboten, so wird es die Pflicht der Agitatoren der „freien“ Gewerkschaften sein, darauf schon in ihren Agitationsreden aufmerksam zu machen, damit die betretenden Mitglieder von vornherein wissen, wofür ihre Beiträge eventuell verwendet werden. Auch zur Unterstützung der sozialdemokratischen Parteipresse verwenden die „freien“ Gewerkschaften ihr Geld. Die Verwaltungsjahre Düsseldorf des „freien“ Zimmererverbandes hat der sozialdemokratischen „Düsseldorfer Volkszeitung“ schon des öfteren größere Summen zugewiesen.

In ihrer Nr. 213 vom 11. September wußte genannte Zeitung folgendes zur Rechtfertigung zu empfinden:

„Agitation für die Parteipresse. Einen nachahmenswerten Beispiel hat eine Versammlung des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen in Braunschw. gezeigt. Es wurde nämlich einstimmig der Antrag angenommen, denjenigen Kollegen, die bisher noch nicht Abonnenten des „Volkslaund“ sind, den letzteren auf Verbandskosten für die Dauer eines Monats ins Haus zu liefern.“

Es ist eine Pflicht der Ehrlichkeit für den Agitator, die Arbeiter darauf hinzuweisen, wenn für solche Zwecke die

Verbandsbeiträge gebraucht werden. Ferner: „Sozialdemokratie und „freie“ Gewerkschaften sind eins.“ Das ist auf den zwei letzten Kongressen der „freien“ Gewerkschaften erklärt worden. Dies muß auch bei der Agitation im „letzten Eisfeldorfer“ gesagt werden, wenn man sich keiner Verpiegelung falscher Tatsachen schuldig machen will. Redet man aber dort den Arbeitern vor, daß die „freien“ Gewerkschaften mit der Sozialdemokratie nichts zu tun hätten, so kann man dies mit Recht als Vauernfang bezeichnen.

Die Sozialdemokratie will, wie der Vorjüngende Singer auf dem Jenaer Parteitag erklärte:

„Unter der alten revolutionären Flagge Beförderung der bürgerlichen Gesellschaft.“

Demnach ist die Sozialdemokratie eine revolutionäre Umsturzpartei, welche sich den Sturz unserer bestehenden staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung zum Ziel gesetzt hat. Die „freien“ Gewerkschaften erstreben aber das gleiche Ziel.

Die gewerkschaftlichen Erfolge betrachten die „freien“ Gewerkschaften als Palliativmittel, d. h. die durch die Gewerkschaften ermöglichten Verbesserungen der Lebenslage der Arbeiter erheben für sie den Wert wie etwa ein Betäubungsmittel für einen Schmerzkranken. Ihr eigentliches Ziel erblickt die „freien“ Gewerkschaften in der Verwirklichung des sozialdemokratischen Zukunftsstaats.

Der daran etwa noch Zweifel hegen sollte, der lese in Nr. 218 des Vorwärts vom 17. Sept. 1905 den Artikel des Generalsekretärs der „freien“ Gewerkschaften, „Gewerkschaften und sozialdemokratische Partei“, worin es wörtlich heißt:

„Das Hand-in-Hand-Gehen dieser beiden Richtungen in der deutschen Arbeiterbewegung entspricht praktischen Erwägungen. Es ist aber auch zum Teil eine Folge der theoretischen Auffassung und der Ziele, die in den beiden Organisationen vorhanden sind resp. erstrebt werden. Die Leser der Gewerkschaftspresse werden finden, daß in dieser wie auch in den Gewerkschaftsversammlungen, wenn es sich um die Darlegung der weiteren Ziele der Gewerkschaftsbewegung handelt, diese Ziele dem Ziel der sozialdemokratischen Partei sehr nahe kommen.“

Die Gewerkschaften erstreben nicht nur höhere Lohn- und Arbeitsbedingungen, sondern auch die Erreichung eines Einflusses auf die Produktion. Der Absozialisierung im Fabrikbetriebe soll abgelehrt werden durch die Konstitution, bei der die Arbeiter ein Mitbestimmungsrecht über die Betriebs-einrichtungen und schließlich auch bei der Produktion haben. Dieser Konstitution wird die Demokratie im Betriebe, also die genossenschaftliche, die sozialistische Produktion folgen. Das Gefühl der Abhängigkeit wird die Arbeiter nötigen, diese Aenderung der Betriebs- und Produktionsweise zu erstreben. Sitt sie auch heute in dem Anfangsstadium der gewerkschaftlichen Bewegung noch nicht als Programmpunkt, als fest bestimmtes Ziel der Gewerkschaften, so wird sie es in der weiteren Entwicklung allgemein werden, wie sie es heute schon in den Kreisen weitersehender Gewerkschaftsmitglieder ist. Wo aber fände dieses Bestreben anders Unterstützung als in der sozialdemokratischen Partei. —

Gehen die Wege so nach einer Richtung, so ist ein Losgagen der Gewerkschaften von der sozialdemokratischen Partei oder umgekehrt, der Partei von den Gewerkschaften, ausgeschlossen.“

Deutlicher hätte sich Herr Legien überhaupt nicht aussprechen können, als dies hiermit geschehen ist. Herr Legien stellt die sozialistische Produktion sogar als zukünftigen Programmpunkt der „freien“ Gewerkschaften in Aussicht, was sie, wie Herr Legien selbst sagt, bei weitersehenden Gewerkschaftsmitgliedern jetzt schon ist. Nun gehören doch die Agitationsredner der „freien“ Gewerkschaften zweifellos zu den „weitersehenden Mitgliedern“, welche wohl wissen, worauf die „freien“ Gewerkschaften eigentlich hinarbeiten. Vor den unorganisierten Arbeitern, die gar nicht „weiter schauen“, halten sie damit aber hübsch hinter dem Berge. Bei der Agitation in „rückständigen Gegenden“ wird davon kein Wort laut. Da haben die „freien“ Gewerkschaften nur den Zweck, die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verbessern. Das ist eine unehrliche Agitation.

Der neue Jocularif für den sächsisch-thüringischen Textilbezirk.

	unter 7 1/2 gg.	7 1/2 gg. bis 8 1/2 gg.	8 1/2 gg. bis 9 gg.	9 gg. bis 10 gg.	10 gg. bis 11 gg.	11 gg. bis 12 gg.
1. Cachemiere	1.80	1.70	1.90	1.80	1.90	1.80
2. Cachemiere lang	1.80	1.70	1.90	1.80	1.90	1.80
2. a) Färbet (Rammgarn-Weitens) 4 1/2 fädig:						
unter 9 gg. bis 140 cm Blatbreite	1.80	1.70	1.90	1.80	1.90	1.80
unter 9 gg. über 140 cm Blatbreite	1.85	1.90	2.05	1.90	2.05	1.90
9 gg. u. darüber bis 140 cm Blatbreite	1.85	1.90	2.05	1.90	2.05	1.90
9 gg. u. darüber über 140 cm Blatbreite	1.85	1.90	2.05	1.90	2.05	1.90
2. b) Rammgarn-Croisé u. Bombe 4 fädig:						
einschl. 11 gg.	2.10	2.00	2.20	2.10	2.20	2.10
über 11 gg.	2.20	2.10	2.35	2.20	2.35	2.20

1. a) Kammgarnspindel 5-6 schäftig:		einchl. 11 gg. 2.80 2.10 2.85 3.20	
		über 11 gg. 2.80 2.20 2.45 2.35	
2. d) Cheviotspindel 4-6 schäftig:		einchl. 8 gg. 2.30 2.00 2.35 2.10	
		über 8 gg. 2.40 2.20 2.65 2.35	
3. Verfehrte Cachemire (Serge 3 stündig)		einchl. 10 gg. 2.75 2.65 2.90 2.80	
		einchl. 12 gg. 2.85 2.75 3.00 2.90	
		über 12 gg. 3.10 3.00 3.30 3.15	
		über 15 gg. 3.40 3.30 3.60 3.60	
4. Satin-Schuhkass (reine Wolle)		2.00 1.90 2.10 2.00	
5. Kettatlas und Whypcord auf Gezeiter		bis einschl. 12 gg. 2.70 2.50 2.85 2.65	
		bis einschl. 13 1/2 gg. 2.85 2.65 3.00 2.80	
		über 13 1/2 gg. bis 16 gg. 3.10 2.90 3.30 3.05	
		über 16 gg. 3.40 3.20 3.60 3.40	
6. a) Mouffeline		bis 7 gg. einschl. 2.30 2.45	
		über 7 gg. bis 9 gg. einschl. 2.50 2.40 2.65 2.55	
		über 9 gg. bis 10 gg. einschl. 2.70 2.60 2.85 2.75	
		über 10 gg. 3.20 3.00 3.40 3.15	
Schmale Gfässer Druck-Mouffeline		2.50	
do. mit Schnittleiste		1.80	
6. b) Blauesche Mouffeline		bis 160 c/m Blattbreite 7 gg. 1.70	
		über 160 c/m Blattbreite 1.60	
6. c) Japan-Mouffeline		80,90 c/m Blattbreite	
		mit Schnittleiste 1.80	
		mit Schnittleiste 3.50	
7. a) Wolle-Mouffeline bis 24 m/m einschl.		3.50 3.70	
		über 24 mm 2.70 2.85	
		über 45 mm einfache Kette 3.30 3.50	
7. b) Wolle-Jacquards bis 24 m/m einschl.		4.50 4.75	
		über 24 mm 3.70 3.90	
		über 55 mm einfache Kette 4.30 4.55	
8. Coating für Konfektion (Tibet mit Futter)		8 schäftig 2.65	
9. Cordcrew für Konfektion		bis 12 1/2 gg. einschl. 3.20 3.10	
		bis 14 gg. einschl. 3.30 3.10	
		über 14 bis 16 gg. 3.50 3.20	
10. Armes mit über 100 Schuß p. fäch.		2.50 2.40 2.65 2.55	
11. Schafmaschine (ausgenommen die unter		2.75 2.90	
Pof. 15 genannt. Artikel) unter 10 gg.		2.90 2.80 3.05 2.95	
		10 gg. bis unter 12 gg. 3.20 3.10 3.40 3.25	
		12 gg. bis 16 gg. 3.50 3.30 3.70 3.50	
		über 16 gg. bis 20 gg. 3.90 3.60 4.10 3.80	
		über 20 gg. 3.90 3.60 4.10 3.80	
(mit einfacher Cheviot-Kette 10 Pfg. für 100		3.35 3.25 3.55 3.45	
12. Gewöhnliche Jacquards unter 12 gg.		3.60 3.50 3.80 3.70	
		für 12 gg. bis unter 14 gg. 3.85 3.75 4.05 3.95	
		für 14 gg. und darüber	
(mit einfacher Cheviot-Kette 10 Pfg. für 100		3.60 3.80	
13. Jacquards 1 und 1 Wolle mit Setbe		3.75 3.95	
oder Chappemitation bis 12 gg.		3.80 4.00	
		über 12 gg. 6.00 6.30	
14. Jacquards 1 und 1 Wolle oder Baum-		3.80 4.00	
wolle mit Rohair, Kamelgarn oder		4.10 4.30	
Lüfte (Leichte Bindung)		6.00 6.30	
Mouffelingrund bis einschl. 10 gg.		4.50 4.75	
		Doppelschlag 6.40 6.75	
15. a) Ganz Rohair, Kamelgarn oder		3.50 3.70	
Lüfte-Schafmaschine 5. einschl. 8 gg.		3.90 4.10	
		über 8 gg. bis 10 gg. einschl. 5.75 6.05	
		Doppelschlag 4.20 4.45	
		über 10 gg. 6.00 6.30	
		Doppelschlag 6.00 6.30	
15. b) Ripdreppe alle Breiten und Dichten		4.00 4.00	
		Doppelschlag 6.00 6.00	
16. Ganz Rohair, Kamelgarn oder Lüfte-		4.50 4.50	
Jacquards		6.50 6.50	
		über 8 gg. bis 10 gg. einschl. 4.75 4.75	
		Doppelschlag 6.75 6.75	
17. a) Kammgarnspindel m. Franzen und		1.75 1.70	
Schwefelst. (incl. Rantenstich):		2.00 1.90	
b) Cheviotspindel m. Franzen (incl. R.)		2.15 2.20	
c) Hochspindel m. bunter Rante (incl. R.)		2.15 2.20	
18. Rippe auf Doppelschlag		4.20 4.00 4.45 4.20	
a) mit einfachem Schuß		5.00 5.25	
b) mit mehrfach gespinntem Schuß von		5.50 5.80	
zusammen:		6.50 6.85	
		über 25 mm 8.00 8.40	
		25 bis 20 mm 6.00 6.30	
		unter 20 bis 15 mm 8.00 8.40	
		unter 15 mm 6.00 6.30	
19. Stamines		6.00 5.25	
		über 10 bis 15 mm	
20. Damentuch mit Streichgarnschuß		2.70 2.50	
		Garnschneidung 3.00 2.80	
		Atlas unter 12 gg. 3.20 3.00	
		Atlas 12 gg. und darüber	
Mindestlohnstarif für Herrenstoffe von 140 cm			
Mindestlohnbreite.			
Grundtage für auf zwei Stühlen zu arbeitende Artikel bei 100			
Zahlen Einschlag (metrisch):			
A.			
Knabenkonfektion.			
Hohwäsche 4- bis 6schäftig, bis 100 Gang 140 cm fertige Breite		2.50 Met.	
B.			
Garnfarbige Knaben- und Herrenkonfektion.			
Glatte Schuß. Maßschuß.			
1. Schußmaterial 18 mm und feiner		2.80 4.40 Met.	
bis 6schäftig bis 120 Gang			
2. Schußmaterial 18 mm und feiner		3.00 4.60	
bis 6schäftig über 120 Gang			
3. Schußmaterial 18 mm und feiner		4.80	
9 bis 12schäftig bei 120 Gang			
4. Schußmaterial 18 mm und feiner		3.40 5.00	
9 bis 18schäftig über 120 Gang			
5. Cordcrew 13schäftig (Hochfarbig)		3.20	
Zuschlag:			
Bei Arbeit von Schußmaterial unter		0.30 0.30	
18 bis 12 mm incl.			
Bei Arbeit von Schußmaterial unter		0.60 0.60	
12 mm			
Für unter 50 m angelegte Waren-		1.50	
kette nach vergütet			
Für Kupferkette pro Tag und		1.50	
Schuß nach vergütet			
Bei Arbeit mit Doppelschlag		0.25 0.25	
Bei Arbeit mit Streichgarn als Futter-			
kette			
Bei Arbeit mit über 3 Schüssen,		0.50	
jeder weiner Schüssen			
Bei Arbeit auf Hochschuß, die nur unregelmäßig		0.25	
33 1/2 % Zuschlag.			
Für bunten Schuß 25 Pfg. Zuschlag je 100 Zahlen.			
Allgemeine Bestimmungen:			
1. Wenn Erzeuger auf Schafmaschinen gearbeitet wird, wenn			
Schafmaschinen auf Jacquardmaschinen gearbeitet wird, so			
wird mit Ausnahme von Cachemires und Cheviots (Kategorie 1			
und 2, a-d des Tarifstarifs) der Mittellohn gezahlt.			
2. Arbeiter werden im Logelohn gegen Vergütung von 50 L. 1.50			
pro Schuß und Tag gezahlt.			
3. Für lange Kollerten werden:			

Bis 40 Meter Warenlänge Met. 1.50
bis 80 Meter Warenlänge Met. 1.00

vergütet.

4. Für Bierleiten, die mehr als 2 Leistenstücke bedingen, wird pro Gewalchschiff und 100 Zahlen 5 Pfg. Zuschlag vergütet.

5. Für Doppelschlag wird, sofern der Lohn nicht schon besonders im Tarif ausgeworfen ist, ein Zuschlag von 50% auf die Minimallohn gezahlt.

6. Sämtliche Lohnsätze verstehen sich für 100 Zahlen metrisch Einschlag für fertige Rohwarenlänge. Die Schußzahlen berechnen sich:

Stattbreite x Schußdichte x fertige Rohwarenlänge.

7. Werden ausnahmsweise 3 oder mehr Stühle von einem Arbeiter bebient, so sind die hohen Kollertlohn zu vergüten.

8. Für Wartezeit auf Schußmaterial und Karten sind 50 Pfg. pro 1/2 Tag und Met. 1 pro Tag und Stuhl zu vergüten, sofern die Wartezeit 5 Arbeitsstunden übersteigt.

9. Die Lohnzahlungen finden einheitlich wöchentlich, Freitag nachmittags, während der Arbeitszeit statt.

10. Das Reinigen der Webstühle hat wöchentlich mindestens 3 mal zu erfolgen.

11. Die effektive Arbeitszeit beträgt 10 Stunden ausschließlich der Pausen. Während der Pausen können die Maschinen im Gang bleiben.

12. Auf alle laufenden Qualitäten sind die bisher über diesen Tarif bezahlten Löhne weiter zu bezahlen.

13. Lohnbilder nach einheitlichem Schema, die das Nachrechnen des Lohnes ermöglichen, werden zur Einführung gebracht.

14. Zur gegenseitigen Überwachung des gewerkschaftlichen Lohnstarifs und der daraus resultierenden allgemeinen Bestimmungen, werden für jeden Betrieb Vertrauensmänner eingesetzt, bestehend aus männlichen Arbeitern oder festbeschäftigten Arbeitern im Alter von nicht unter 25 Jahren, welche wenigstens 6 Monate in dem betreffenden Betriebe beschäftigt sein müssen.

Für Betriebe bis zu 150 Stühlen werden 4 Vertrauensmänner für Betriebe über 150 Stühle werden 6 Vertrauensmänner so bestimmt, daß die eine Hälfte von den Arbeitern gewählt, die andere vom Arbeitgeber ernannt wird.

15. Die jetzt in den Ortsgruppen bestehenden Dreimänner-Kommissionen werden bis auf weiteres anerkannt; sie sollen als Vermittlungsstelle dienen, um fortgesetzt Fühlung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern aufrecht zu erhalten, damit begründete Klagen abgeklärt werden.

16. Die Lohnstarife und allgemeinen Bestimmungen sind in jedem Webstuhl auszuhängen und treten am in Kraft.

Gewerkschaftliche und soziale Rundschau.

Die Christlichen „gefährlicher“ als die Roten.

Wer kennt es nicht, das alte Lied, von der „Kapitalistenfreundschaft“ der christlichen Gewerkschaften. Wenn ein „Freiorganisierter“ seinem christlich organisierten Arbeitskollegen einen Beweis seiner Weisheit in Gewerkschaftsfragen liefern will, so erzählt er ihm Schauererzählungen über den „Arbeiterverrat“ der christlichen Gewerkschaften. Man kann es auch wohl verständlich finden, daß der „simple“ Genosse dasjenige nachleiert, was Führer und Presse ihm tagtäglich vorfeiern. Immer weiß die sozialdemokratische Partei- und die „freie“ Gewerkschaftspresse etwas neues darüber zu berichten, wie die christlichen Gewerkschaften es mit den Unternehmern halten und dadurch die Erfolge der Gewerkschaften in Frage stellen. Wären diese Anschuldigungen berechtigt, dann müßten sich die christlichen Gewerkschaften doch eines besonderen Wohlwollens seitens der Arbeitgeber erfreuen. So unberechnend wird doch wohl niemand unsere deutschen Arbeitgeber halten, daß sie ihre Freunde nicht erkennen und sich deren Freundschaft in ihrem eigenen Interesse zu erhalten suchen. Nun läßt sich aber durchaus nicht behaupten, daß sich die christlichen Gewerkschaften eines besonderen Wohlwollens der Arbeitgeber zu erfreuen hätten. Manche Kämpfe haben die selben um die Anerkennung ihrer Organisation zu führen, zahlreiche Maßregelungen finden wegen Zugehörigkeit zu einer christlichen Organisation statt. Auch hat schon mancher Arbeitgeber den Anspruch getan: „Wir sind die Roten lieber als die Christlichen“, oder: „Ihr seid schlimmer als die Roten.“

Diese Behauptung, daß die christlichen Gewerkschaften gefährlicher seien als die sozialdemokratischen, hat jetzt wieder der Generaldirektor Geh. Kommerzienrat Kirdorf — bekannt als Direktor des Kaiserlich-höflichen und des Stahlwerkesverbandes auf der Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik in Mannheim aufgestellt. Dieser einflussreiche Arbeitgeber führte diesbezüglich, nachdem er sich in entschiedener Weise gegen die Anerkennung der Arbeiterorganisationen ausgesprochen hatte, folgendes aus:

„Der Zweck der Arbeiterorganisationen ist der Kampf, die Herrschaft bezu. die Vernichtung unseres blühenden Wirtschaftens. Soweit die Gewerkschaften unter sozialdemokratischer Leitung stehen, ist ihr Ziel in politischer Richtung bekannt. Der christlich-soziale Teil der Arbeiterorganisation erscheint weniger gefährlich. Ich bin nicht dieser Meinung. Ich halte die christlichen Gewerkschaften für gefährlicher als die sozialdemokratischen. Denn ist mir die sozialdemokratische Richtung noch lieber; sie sagt doch offen, wofin sie streut. Die andere Richtung steuert unter dem Mantel des Christentums, sie weiß, daß die sozialdemokratische Herrschaft, wenn das Endziel erreicht ist, nicht von langer Dauer sein wird. Dann hofft sie, daß ihr die Herrschaft zufällt, und damit hofft sie, unser Wirtschafts- und das Seinsleben zu zerstören.“

Eine derartige Behauptung ist den christlichen Gewerkschaften wohl kaum jemals entgegen geschleudert worden. Also auf den Trümmern des sozialdemokratischen Zukunftsplanes wollen wir nach der Meinung des Herrn Kirdorf unser Reich aufbauen. Da müßten wir ja noch länger warten als die Sozialdemokratie, bis daß mal die Reihe an uns wäre. Nein, Herr Kirdorf, so beschreiben sind wir nicht. Was wir wollen, nämlich den Arbeitern ihr gutes Recht sichern, auch gegenüber dem zehngewaltigen Herrn Kirdorf, das wollen wir recht bald. Wären wir solche Zukunftssträumer, als wie Herr Kirdorf uns hinstellt, dann würde man uns ansehnlich, aber uns nicht bekümmern. Weil wir aber praktische Gegenwartspolitiker sind, welche die Verbesserung der Lebenslage der Arbeiter lieber heute als morgen durchführen, deshalb hält uns mancher Arbeitgeber für „schlimmer als die Roten.“

Geschäftslage in der Textilindustrie.

Hierüber berichtet die „Zeitschrift für die gesamte Textilindustrie“. Alle Angelegenheiten sprechen dafür, daß das Textilgewerbe wieder in eine Periode mit reichlicher Arbeitsbeschäftigung einzutreten ist. In der Mehrzahl der Textilbetriebe Deutschlands hat die Beschäftigungsziffer im August eine wesentliche Zunahme gegenüber 1904 erlangt. War schon im August 1904 der Beschäftigungszustand lebhaft, so läßt sich aus der Zahl der Beschäftigten im August des laufenden Jahres auf einen noch regeren Geschäftsgang schließen. In allen Branchen des Textilgewerbes ist die Beschäftigung fast gleich gut. Am besten stellt sich die Baumwollindustrie durch einen besonders regen Geschäftsgang auf. Nach der Zurückhaltung, die die Käufer sich angeeignet der

amerikanischen Spekulation in Rohbaumwolle auferlegt hatten, suchen sie sich jetzt zu den günstigeren Preisen mit Rohmaterial stark einzubeden, um der gesteigerten Nachfrage am Markt für Fertigwaren nachkommen zu können. So zeigt die Mäher der Verjorgung mit Baumwolle im Juli einen so großen Umfang, wie es seit dem Jahr 1900 nicht mehr der Fall gewesen ist. Von 193 602 Doppelzentnern im Juli 1904 stieg die Mehreinfuhr resp. die Verjorgung mit Rohbaumwolle auf 269 755 Doppelzentner im Juli 1905. Die Rohstoffverjorgung in der Wollindustrie entwickelte sich zwar im Juli etwas weniger günstig, was aber darum nicht weiter ins Gewicht fällt, weil die Verjorgung in den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres die vorjährige noch ganz erheblich, nämlich mit ca. 70 000 Doppelzentnern übersteigt. Im Seidengewerbe ist auf dem Rohstoffmarkt eine schärfere Konkurrenz eingetreten, die bis jetzt den starken Begeh nach Rohmaterial nicht abschwächen konnte. Der lebhaften Rohstoffverjorgung entsprechen auch die Umsätze in Textilwaren. Im Verkehr mit dem Ausland zeigt sich durchweg eine Steigerung der Ausfuhr, teilweise auch eine Abnahme der Einfuhr. In der Baumwollindustrie hat bis jetzt jeder Monat eine Abnahme der Einfuhr gegenüber 1904 gebracht, dagegen weist die Ausfuhr von Baumwollwaren eine Zunahme von ca. 25 000 Doppelzentnern gegen 1904 auf. Besonders günstig entwickelte sich die Ausfuhr im Seidengewerbe. So sind alle Voraussetzungen gegeben, daß in den einzelnen Bezirken des Textilgewerbes die Arbeiter voll beschäftigt werden können. Im Glatthauser-Meeraner Bezirk arbeiten die Fabriken mit Ausnutzung ihrer vollen Leistungsfähigkeit. Der für die Spinnereibetriebe vorliegende Auftragsbestand garantiert auf Monate hinaus die Aufrechterhaltung eines normalen Betriebes. In Chemnitz ist nach wie vor besonders die Handschuhfabrikation stark beschäftigt, während nur die Möbelstoffbranche weniger lebhaft arbeitet. Die Spinnereien im Bezirk München-Grabbach sind gleichfalls auf Monate hinaus mit Bestellungen versehen. Das Geschäft in Garmen ist befriedigend. Einen immer größeren Abnehmerkreis erobert sich neuerdings die Fabrikation von Bagwolle, da neben den Eisenbahnen, dem Kohlenbergbau, der Eisenindustrie und anderen Gewerben auch die Landwirtschaft infolge der gesteigerten Verwendung von Maschinen als Verbraucher auftritt. Im Krefelder Bezirk nimmt die Beschäftigung von Woche zu Woche zu, da die Aufträge für das Frühjahr in immer größeren Posten einlaufen. Allerdings stehen die Preise für Fertigwaren noch nicht im Einklang mit den stark gestiegenen Rohstoffpreisen. In den süddeutschen Bezirken sind sowohl die Spinnereien als auch die Webereien auf Monate hinaus mit reichlichen Bestellungen versehen. Die Spinner sind im allgemeinen für mehr als vier Monate voll beschäftigt; ebenso haben die Weber ihre Erzeugung auf Monate hinaus schon ausverkauft.

Lohnbewegungen und Arbeitsfreitigkeiten.

Lohnbewegungen des christlichen Textilarbeiterverbandes.

Das „Kampfsjahr“ 1905 geht auch an der deutschen Textilindustrie nicht friedlich vorüber. Wenn es auch nicht gerade zu Meilensteinen wie im rheinisch-westfälischen Bergbau und im Baugewerbe gekommen ist, wenn im sächsisch-thüringischen Textilindustriegebiet auch ein zweites Crimmitschau verandert wurde, — verständlich weiterleuchtete es doch sehr gefährdend. Zahlreich waren die Lohnbewegungen und hartnäckig die Kämpfe, an denen speziell der christliche Textilarbeiterverband partizipierte, oder wobei er als einzige Arbeiterorganisation in Frage kam. Im Jahre 1904 war der Verband beteiligt an neun Streiks mit 393 Mitgliedern, in den verflohenen acht Monaten des Jahres 1905 betrug die Zahl der Streiks bereits 16, beteiligt daran waren insgesamt rund 1700 Mitglieder des christlichen Textilarbeiterverbandes.

Von den äußerst zahlreichen (insgesamt mehr als 40) Lohnbewegungen resp. Arbeitsfreitigkeiten des Jahres 1905 mit rund 4500 beteiligten Verbandsmitgliedern seien hier die wichtigsten kurz rekapituliert:

Gleich zu Anfang des Jahres drohten die vereinigten Textilfabrikanten in Esslingen i. W. mit einer Generalausperrung der bei ihnen beschäftigten ca. 1500 Arbeiter. Die Ursache dieses Konfliktes bildeten Lohndifferenzen, die bei einer der beteiligten Firmen ausgebrochen waren und die Arbeiter dieser Fabrik veranlaßt hatten, die Kündigung einzureichen. Inzwischen wurde das äußerste verhindert. Unter Mitwirkung des zuständigen Landrats fanden Verhandlungen statt mit dem Ergebnis, daß die Wünsche der Arbeiter in der Hauptsache bewilligt wurden. Auch wurde der inzwischen gemachte Vorbehalt der Ortsgruppe wieder eingestrichelt. Eine im Januar seitens der bedeutenden Samfirma Gust. Jantobing in Krefeld angekündigte Lohnreduktion von 4-20% wurde durch das entschiedene Verhalten der Arbeiterorganisationen, insbesondere des christlichen Textilarbeiterverbandes, abgewehrt. War es in diesem Falle zum Streit gekommen — die Konjunktur war im allgemeinen ungünstig — so hätten die organisierten niederrheinischen Samfabrikanten höchstwahrscheinlich die Generalausperrung vorgenommen.

In Wocholt i. W. ist es bei mehreren Firmen zu ernstlichen Differenzen gekommen. Mehrere Male war bereits in größeren Betrieben die Kündigung ausgesprochen, allein noch jedes Mal ist es dank der Vermittlung des Gewerbeinspektors gelungen, für die Arbeiter Zugeständnisse zu erlangen und den Frieden zu erhalten. Zu einem langwierigen Kampfe kam es jedoch u. a. in Esslingen bei mehreren Firmen. Hier handelte es sich um Lohndifferenzen, Maßregelung von zwei Vorstandsmitgliedern und Abschaffung von Abständen. In einem Falle hielten die Arbeiter nicht stand, und die Bewegung verlief im Sande. Bei den anderen Firmen jedoch wurde der Streit mit gutem Erfolg durchgeführt. Die Streikkosten betragen 5 083.40 Met. — Zahlreich waren die Lohnbewegungen in M.-Glabach. In den meisten Fällen gelang es zwar, ohne Kampf zu einem für die Arbeiter annehmbaren Friedensschluß zu kommen, jedoch nicht immer. In fünf Betrieben kam es — jedesmal aber nur für verhältnismäßig kurze Dauer — zum Streit, und in allen diesen Fällen war der Erfolg auf Seiten der Arbeiter.

In Föllnbeck bei Bielefeld hat der christliche Textilarbeiterverband eine über 600 Mitglieder starke, aus lauter evangelischen Kollegen und Kolleginnen bestehende Ortsgruppe. Hier brach bei einer Firma infolge Lohndifferenzen im März ein Streit aus, der einige Monate andauerte. Schließlich kam eine Einigung zustande, die den Arbeitern die Erfüllung eines Teiles ihrer Forderungen brachte. Die Kosten dieses Kampfes beziffert sich für den Verband auf 4363.15 Met. — Ganz ähnlich verlief ein langwieriger Streit in Gredenz i. Westf., dessen Kosten sich auf 7684.— Met. beliefen. Die Regelung begri. Aufbesserung der Löhne erfolgte in diesem Falle ebenfalls nicht ganz den ursprünglichen Wünschen der Arbeiter entsprechend, jedoch übertrugen die letzteren sich schließlich von dem Resultat befriedigt. Leider gelang es nicht, die Wiedereinstellung des gemäßigten Ortsgruppenvorsitzenden zu erreichen.

In industriereichen Bielefeld in Baden, wo der Verband eine Anzahl Ortsgruppen besitzt, gingen mehrere Firmen im April dazu über, die Verbandsmitglieder der Organisation zu maßregeln. Es ist jedoch einem von der Zentralstelle entsandten Führer des Verbandes gelungen, den Frieden wieder herzustellen und die Wiedereinstellung der betr. Kollegen in fast allen Fällen zu erreichen. — Ein Ausstand von Hauswebereien gelangt gewiß zu den Seltenheiten. In Gersheim (Hess.) arbeiteten die Weber gegen einen ganz erdrossenen Lohn für einen bestimmten, bei dem durch frühere Mittel auch nicht das allerniedrigste erreicht wurde. Auch ein nahezu viermonatiger Streit, dessen Kosten 4575.— Met. betragen, brachte den Herrn, der ein „leines Beschäftigtes für's Gewerbe“ zu haben behauptet, nicht herum. Schließlich gab die Arbeiter dazu abzugeben, eine Produktivgenossenschaft zu gründen. Als dieses Projekt jedoch keine Befruchtung fand, hat der Fabrikant alle Fesseln in Bewegung gesetzt, um die Arbeiter von ihrem

„unseligen Vorhaben“ abzuhalten. Bergese! Die Genossenschaft hat den Betrieb bereits eröffnet, und die Auslichter sind gut. Der größte und kostspieligste Kampf, den der christliche Textilarbeiterverband bisher zu bestehen hatte, war der Streit bei der Firma Deutz u. Deller in Schiefbahn. Diese Firma, die in dem genannten niederrheinischen Orte etwa 1000 Arbeiter beschäftigte, hat seit Jahr und Tag bedeutend niedrigere Löhne gezahlt, als ihre Konkurrenten. Die Lohnunterschiede konnten auf friedlichem Wege schon deshalb nicht erledigt werden, weil die Firma in hochfahrender Weise überhaupt jede Diskussion darüber ablehnte. So kam es zum Kampf, der 15 Wochen währte und rund 80000 Mark Löhnen verursachte. Sehr viele Arbeiter haben inzwischen Schiefbahn verlassen und sind auswärts in Arbeit getreten. Der Schluss dieses umfangreichen Ausstandes war folgender: Die Firma genehmigte eine ganze Anzahl Nebenforderungen der Arbeiter, erkannte ferner einen freigestellten Arbeiterauschuss an, der sofort nach Aufnahme der Arbeit über die Lohnverhältnisse der Weber und weitere Wünsche der Arbeiter mit der Firma in Unterhandlung getreten ist, die zur Zeit noch schweben. Bis zur endgültigen Entscheidung der noch schwebenden Differenzen bleibt einläufige Kündigung in Kraft. An der großen Ausperrung der Färberei- und Scherereien in Schiefbahn und Thüringen war der christliche Textilarbeiterverband mit 122 Mitgliedern beteiligt. Diese Bewegung, bei welcher der sozialdemokratische Verband die Führung hatte, eroberte ebenfalls ebenfalls mit dem Abschluss eines Kompromisses. — Ein Streit in Franke bei Nagen — es handelte sich um bedeutende Lohnrückstellungen usw. — eroberte mit einem vollen Erfolge für die Arbeiter. — Augenblicklich stehen noch Mitglieder des Verbandes in Metelen in Westf., Schwelm und Huchneulich im Streit.

Haben diese vielen Lohnbewegungen auch große materielle Opfer erfordern, so bewirkt sie doch andererseits, daß für die beteiligten Mitglieder zum Teil wesentliche Verbesserungen erzielt wurden, und der christliche Textilarbeiterverband ohne namhafte Mitgliederverluste über seine in diesem Sommer vorgenommene Beitragserhöhung hinwegkam.

Zur Tarifbewegung im Nachener Textilgewerbe.

Der von unserm Verbandsausgarebeitete und dem hiesigen Fabrikantenverband eingereichte Lohnantrag hat Veranlassung gegeben, daß in fast allen hiesigen und in zahlreichen auswärtigen Zeitungen mehr oder weniger lange Artikel über die Möglichkeit der Einführung und Durchföhrung eines Tarifs geschrieben wurden. Da die Tariffrage weittragende Bedeutung hat, ist dies auch wohl zu verstehen, und eine sachgemäße Erörterung kann bei richtiger Auffassung der Sachlage nur dazu beitragen, Meinungsverschiedenheiten zu klären. Vor allem aber sollte jeder, der sich mit der Sache befassen zu müssen glaubt, sich bestreben, bei einer Frage von allgemeiner Bedeutung auch in den Diensten der Allgemeinheit sich zu stellen.

Aus diesem Grunde ist es von vornherein vollständig verkehrt, wenn ein Artikelschreiber in Nr. 228 des „Nachener Anzeigers“ („Pol. Tageblatt“), der sich als Arbeiterfreund unterzeichnet, am Anfang seines Artikels schon einen allgemeinen großen Textilarbeiterstreik in Aussicht stellt. Von einem Streik ist bei den Textilarbeitern bis jetzt noch keine Rede gewesen, und ein jeder, der es mit dem öffentlichen Wohle ehrlich meint, sollte doch nicht Gespenster an die Wand malen. Man sollte sich auch hüten, die Arbeitgebererschaft gegen ihre Arbeiter in dieser Weise einzunehmen, oder die Arbeiter der Öffentlichkeit gegenüber in Mißkredit zu bringen. Die Nachener Arbeitererschaft wünscht nicht den Streik, sondern den Frieden.

Die Textilarbeiter sollen nach den Worten des Arbeiterfreunds im „Pol. Tagebl.“ den Tarif eigenmächtig aufgestellt und ihren Gehalt nach einer Frist bis zum 1. November unter den alten Bedingungen gelassen haben. Aus dieser Behauptung liest man schon heraus, wie wenig dieser Arbeiterfreund die Sachlage versteht, denn der Tarif wurde zwar von der Lohnkommission des Verbandes christlicher Textilarbeiter ausgearbeitet, ist aber dann dem Fabrikantenverband eingereicht worden mit dem Ersuchen, der Tarifkommission bis zum 1. November Mitteilung über seine Stellungnahme zugehen zu lassen. Hierin ist doch schon ausgedrückt, daß die Arbeitgeber ihre Meinung äußern sollen. Ferner ist dadurch auch angedeutet, daß der Tarif nicht mit dem 1. November eingeföhrt werden soll, sondern, daß die Arbeiter in Verhandlungen einzutreten wünschen. Auch muß man annehmen, daß der Artikelschreiber nicht weiß, daß in Nachen Institutionen bestehen, die bei Fragen von allgemeiner Bedeutung in Anspruch genommen werden sollen, und daß beide Verbände, Arbeitgeberverband wie Arbeiterorganisation, sich verpflichtet haben, dieses vor Ausbruch eines Streiks oder einer Ausperrung unter allen Umständen zu tun.

Daß durch den allgemeinen Tarif bei einzelnen Arbeiten eine bedeutende Lohnsteigerung eintreten wird, mag wohl für einzelne Betriebe der Fall sein. Die Lohnsätze von fast allen Nachener Tuchfabriken, die bei der Ausarbeitung des Entwurfs zu Grunde lagen, und aus denen die einzelnen Positionen entnommen sind, beweisen, daß manche Artikel in den einzelnen Betrieben ganz verschiedenartig entlohnt, und in einzelnen Betrieben zu gering entlohnt werden. Hierdurch entsteht für den einzelnen Arbeitgeber eine Konkurrenz, die eben durch einen allgemeinen Tarif aufgehoben werden kann. Es gibt aber auch Lohnsätze, die jetzt teilweise höher liegen als der zukünftige allgemeine Tarif. Daß eine Industrie auf ihre Produktionskosten kommen muß, gilt doch wohl für den Arbeitnehmer in gleicher Weise wie für den Arbeitgeber. Auch der Arbeitnehmer schließt ein Kapital, das Kapital seiner Arbeitskraft, in das Unternehmen ein. Wenn der Arbeiter nicht durch einen auskömmlichen Lohn in den Stand gesetzt wird, die verbrauchte Arbeitskraft zu ersetzen, so wird an seiner Arbeitskraft Raubbau getrieben; er muß bankrott werden, wenn er das in das Unternehmen gesteckte Kapital nicht wieder herauswirtschaftet. Durch Raubbau am Kapital der Arbeitskraft wird aber die Industrie und Volkswirtschaft nicht weniger geschädigt als durch schlechte Wirtschaft mit dem Geldkapital. Ist aber eine Industrie nicht im Stande, den allgemeinen wirtschaftlichen Anforderungen nachzukommen, dann kränkt die Industrie in sich selbst.

Der Arbeiterfreund im „Pol. Tagebl.“ weist auf den Krimitischauer Zustand hin und betont, daß dabei Arbeiter wie Arbeitgeber wenig verdient haben. Aber gerade die allgemeine Lage der Textilindustrie beweist, daß der Krimitischauer Streit nicht notwendig war. Denn durchgehends hat die Textilindustrie im Rheinland den zehnjährigen Arbeitstag, zu dessen Verhinderung man in Krimitischau tausende von Arbeitern ausperrte. Gegenseitige Anerkennung der Arbeitgeber- und der Arbeiterorganisation, Verhandlungen durch gemischte Kommissionen sind die beste Gewähr dafür, daß ein Krimitischauer, und damit eine Fülle von Not und Elend, wie sie dort heraufbeschworen wurden, in Nachen vermieden werden.

Es ist wohl zu verstehen, daß jede Partei oder auch einzelne Personen aus den beiden Lagern sich bemühen, bei einer solchen Sache möglichst ihren Vorteil zu wahren. Dieses bezweckt wohl ein Artikel in Nr. 227 des „Pol. Tagebl.“ (Nachener Anzeiger) unterzeichnet „Ein Fabrikant“. Der Herr sucht nachzuweisen, daß es für die Nachener Textilindustrie unmöglich sei, die gewünschten Lohnsätze einzuföhren. Der Verfasser sagt eingangs seines Artikels, daß aus den Ausführungen der Arbeiterkrise der Schluss zu ziehen sei, es hänge nur von dem guten Willen der Arbeitgeber ab, den allgemeinen Tarif einzuföhren. Wegehen davon, daß die einzelnen Positionen des neuen Tarifs (wohin? woher?) nicht der ganze Tarif schon jetzt in den meisten Betrieben gezahlt werden, muß man doch hier sagen: „Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.“ Wenn der Verfasser eine Ausperrung über die Lage der Textilindustrie in Nachen geben und darüber die Unmöglichkeit der Einführung besprechen will, so müßte er beweisen können, daß sich schon früher eine Ausperrung über die Unmöglichkeit der Einführung des Nachener Tarifantrags gegeben haben. Zur sachlichen Klärung beider Fragen dürfte aber in erster Linie der gute Wille der Arbeitgeber mit beitragen, wenn Verhandlungen beiderseits zustande kommen. Wir freuen uns, daß der Verfasser an den gefunden und praktischen Sinn der Nachener Textilindustrie appelliert, aber ebenso appellieren die Nachener Arbeiter auch an das Verantwortlichkeitsgefühl und den Gewissenhaftigkeit der Nachener Arbeitgeber, und ebenso appellieren sie auch, daß man ihre berechtigten Wünsche hört und die Arbeiterkraft bei Aufhebung des Arbeitsvertrages, der die sämtliche Beteiligten mit sich bringt, als gleichberechtigt anerkennt.

Die Frage, ob ein Tarif für die Allgemeinheit der dabei interessierten Arbeitgeber wie Arbeitnehmer durchführbar und dienlich sei, beruht der Verfasser eines Artikels im „Echo der Gegenwart“ (Nr. 222, 3. Bl.) und führt als Begründung dieselben stichhaltigen Motive an, welche die Arbeitnehmer zum Teil auch dazu veranlassen haben, einen solchen Tarif auszuarbeiten. Die zweite Frage, ob ein solcher Tarif ordnungsmäßig zu Stande gekommen (aufgestellt) sei, wird auch von diesem Arbeitgeber verneint, weil der Tarif „aus dem Schoße der Arbeiter unter wachsender Aufsicht von mit den tatsächlichen Verhältnissen ungenügend vertrauten Personen“ her vorgegangen sei. Der Tarif ist von einer 15gliederigen Kommission von Webern und Appreturarbeitern aufgestellt worden. Eine Kommission war nicht nötig, ist auch weder angeboten noch erbeten worden.

Der Verfasser bestreitet, daß durch diesen Tarif der Frieden zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern auf Zeiten gesichert wäre; als nicht aus der Welt geschafft wird das Zweifelhafte an dem Tarif. Man hätte den Arbeitgeberverband „mehr als zwei Jahre auf die erbetene Antwort warten lassen, wie die Ansichten und Erfahrungen auf der Studienreise bezüglich des Zweifelhaftheits sich verhalten haben“. In dem Antwortschreiben an den Arbeitgeberverband vom 15. August d. J. hat der Bezirk Nachen des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter seine Stellung genau präzisiert und betont, daß nach seiner Ansicht für den Arbeitgeber sowohl wie für den Arbeiter das Zweifelhafte nicht zu empfehlen sei. Der Vorsitzende des Arbeiterverbandes, Herr R. Deutz, hat dem Bezirksleiter des Arbeitervereins erklärt, daß, wenn das Zweifelhafte durch die Einführung abgelehnt würde, die Nachener Tuchfabrikanten von der Einführung absehen würden. Da man in Thüringen sowie in Berviers seitens der Arbeiterorganisationen Stellung gegen das Zweifelhafte genommen hat, ist die Frage doch wohl jetzt nicht spruchreif, sondern erst dann, wenn die Sache an jenen Orten entschieden ist.

Zum Vergleich führt der Verfasser zwei Artikel an, um zu betonen, welche „fabelhaft hohen Sätze“ der von den Textilarbeitern aufgestellte Tarif enthalte. Er nimmt den Mindestlohn der Lohnverordnungen, also den niedrigsten Lohnsatz, und stellt zwei Artikel aus dem jetzt erstellten allgemeinen Tarif gegenüber, um eben diese „fabelhaft hohen Sätze“ ins Auge zu springen zu lassen. Bei Aufstellung eines allgemeinen Lohnantrags kommt man daran nicht vorbei, daß einzelne Arbeiten im Lohne steigen, und einzelne sinken. Zum Beweise lassen wir hier etliche Arbeiten einer hiesigen Firma folgen:

Es wird jetzt gezahlt:

Für 56 m geschorenes	23,10 Mk.
Wach (ein Stück):	
11 Schaf	
5700 Faden	
Streichgarnschuß 15 mm	
Knit über 60 Stäbe	
290 Schuß auf 10 cm	

Nach dem allgemeinen Tarif:

Grundtage	12 1/2 Pfg.
5700 Faden	1/2 "
Knit über 80 Stäbe	1/2 "
Streichgarnschuß über 12 mm	1/2 "
Summa	14 Pfg.

Es wird jetzt gezahlt:

Für 56 m geschorenes	37,80 Mk.
Wach	
16 Schaf	
7200 Faden	
mehrfarbig	
420 Schuß auf 10 cm	

Nach dem allgemeinen Tarif:

Grundtage	12 1/2 Pfg.
16 Schaf	1/2 "
7200 Faden	1 "
mehrfarbig	1 1/2 "
Summa	15 1/2 Pfg.

Der Lohnantrag soll für die Appreturarbeiter ein Mehr von 50 Pfg. fordern. Wie man diese herausrechnet, ist uns nicht recht klar; denn in den verschiedenen Fabriken haben Preiser und Delatier heute schon einen Lohn bis zu 20 Mk., einzelne kommen sogar noch höher. Rauber, Müller usw. haben vielfach einen Lohn von 18 und 15 Mark. Auch sind in einzelnen Betrieben feste Wochenlöhne von 15 Mark schon längst eingeföhrt. Jedoch der Arbeitgeberverband erklärte ja selbst, daß die Löhne der Appreturarbeiter zu niedrig sind und einer Verbesserung bedürfen. Auch der Appreturarbeiter will leben, aber bei so niedrigen Löhnen, wie sie teilweise in der Appretur gezahlt werden, ist dies, wenigstens in einer etwa anständigen Art und Weise, ein Ding der Unmöglichkeit. Die geforderten Mindestlöhne, die auch dann gezahlt werden sollen, wenn der Betrieb eingeschränkt wird, lassen auch eine Einschränkung von 1 1/2 bis 2 Stunden täglich zu, ohne daß der Arbeitgeber den Stundenlohn gegenüber Zufuß zu zahlen braucht. Man muß hierbei aber auch bemerken, daß dem Appreturarbeiter in seinem Lohn nach oben hin eine feste Grenze gezogen ist, mithin ist es nur gerecht, wenn er auch nach unten vor einem allgütigen Ausfall in etwa geschützt wird.

Aus Vorstehendem mag klar hervorgehen, daß die Arbeiter den Frieden wollen, daß sie die Sache ruhig und klar überlegen. Müge man nun auch auf der Seite der Arbeitgeber ohne Vorurteil an die Sache herantreten, den Arbeitern in Verhandlungen unter Anerkennung voller Gleichberechtigung Gelegenheit bieten, ihre Meinung zu äußern. Wie sind überzeugt, bei etwas gutem Willen werden sich Wege finden lassen, in der Textilindustrie einen Arbeitsvertrag abzuschließen, der in Zukunft für die Allgemeinheit von Vorteil sein wird.

Marxist i. E.

Wie wir schon früher gesagt wurden, wird die Bewegung der Lohnbewegung einfach von den „Freien“ ignoriert, infolgedessen wir natürlich unsere Forderungen allein den Fabrikanten einreichen. Letztere kamen denselben, das muß betont werden, verhältnismäßig in recht anerkennenswerter Weise entgegen. Die Arbeitszeit beträgt nun täglich 10 1/4 Stunden. In erster Stelle hatten wir die Einführung der zehnjährigen Arbeitszeit gefordert. Für Warten wird nun in Zukunft bei verschiedenen Anlässen pro Stunde 25 Pfg. gezahlt. Auch wird bei verschiedenen Anlässen etwas für Eingehen der Ketten und Stähle einrichten bewilligt. Wir verlangten hier für jedes Warten, wie für Eingehen, Andrehen und Stühle einrichten Bezahlung. Auch wurde unsere Forderung, Aushängen eines Lohnantrages, wo es nicht schon vorher üblich war, gutgeheißen. Den Wochenlohn zu erhöhen, erklärten die Unternehmer als zur Zeit wegen der Konkurrenz noch nicht für durchführbar. Wir erwarten, daß dieser Punkt bei den nächsten Kaufabschlüssen herbeigeföhrt und möglichst halb nachgeholt wird. Arbeiterauschüsse wurden für unangenehm eine wichtige Forderung, die so bald wie möglich auch von den Unternehmern herbeigeföhrt werden muß. In etlichen Betrieben, wo es früher nicht der Fall war, werden nun die Reiseweiter wie die übrigen Weber betrachtet. Im großen Ganzen kann man von den Nachener Fabrikanten sagen, daß dieselben die soziale Lage unserer Zeit erkennen, und können dieselben in dieser Hinsicht in vielen Dingen als Vorbild dienen. Die Arbeiter aber können einflußreicher sein mit dem Vereichten begnügen. Viele aber, die jetzt so überlegen sagen: „Die Organisation ist noch nicht“, werden nun wohl ein Einsehen bekommen und deren Notwendigkeit und Nutzen einsehen, denn ohne Organisation wäre niemals das erreicht worden, was nun erreicht ist. Wollen wir aber das Beste erhalten und das Bestehende nachholen, dann muß die Forderung: „Erne dem Verband“, und jedes Mitglied unseres Verbandes hat die Pflicht, eifrig für denselben zu agitieren. Allen Gegnern zum Trotz, unserer gerechten Sache zu. Esch die christliche Organisation!

NB. Wie uns von Ehrenzeugen mitgeteilt wurde, hat „Genosse“ Kröpke, Gauleiter des sozialdemokratischen Textilarbeiterverbandes, in einer Versammlung gesagt: daß die Fabrikanten die 10 1/4-stündige statt der 10-stündigen Arbeitszeit bewilligt haben, hat man den Christlichen zu verdanken. Dieselben haben es so gemocht. Dage bemerken wir, daß, wenn den „Christlichen“ dies wirklich zu verdanken ist, wie „Genosse“ Kröpke so schön sagt, so sind überhaupt alle Ertragsüberschüsse ebenfalls den „Christlichen“ zu verdanken. Der christliche Verband hat keine Eingaben offiziell unterzeichnet, was der rote Verband nicht zu tun wagte. Die Kisten haben wieder einmal Bogelstaupolitik getrieben, wie es ja die Fabrikantenschläge beweisen. Da nun aber der christliche Verband unter seinen Forderungen als erste die Einführung des zehnjährigen Arbeitstages erhoben hat, so ist es in Wirklichkeit eine infame Lüge, wenn etwas anderes behauptet wird. Was von solchen Arbeiterführern zu halten ist, überlassen wir der breiten Öffentlichkeit. Genosse Kröpke mag sich merken, daß mit solchen Mitteln die „Christlichen“ nicht abgenutzt werden, wie er es so gern tun möchte. Dann Genosse Kröpke hat weiter gesagt, daß die Christlichen in absehbarer Zeit durch zu den Kisten kämen; mag ihm nur das Warten nicht verbieten. Was ist da noch zu sagen: Er ist halt der — Kröpke.

Eine Aussperrung in Reichenbach in Schlefien.

Zwischen der Firma Cohn Gebr. und ihren Arbeitern waren Differenzen ausgebrochen, welche zur Arbeits Einstellung führten. Darauf verlangten die vereinigten Weberischer Reichenbachs von den Arbeitern, welche im deutschen Textilarbeiterverbande organisiert sind, die Wiederaufnahme der Arbeit. Als die Arbeiter dieser Forderung der Fabrikanten nicht nachkamen, da erfolgte die Kündigung sämtlicher Arbeiter Reichenbachs, soweit dieselben im deutschen Textilarbeiterverband organisiert sind. Es haben sich auch eine Reihe Unorganisirter der Firma ausgesperrt angeschlossen, so daß von den 1800 Reichenbacher Arbeitern jetzt 1069 im Kampfe stehen. Wenn wir bedenken, daß die Textilindustrie Schlesiens als Schmutzkonkurrenz sich einen Namen in ganz Deutschland gemacht hat, so ist es nur freudig zu begrüßen, daß die dortigen Arbeiter nunmehr ernstlich versuchen, ihre erbärmlichen Löhne von 8 und 9 Mk. wöchentlich einigermaßen aufzubessern. Die Arbeiter hatten den Webervereinsführer schon im Mai einen Lohnantrag eingereicht, welcher u. a. die Forderung einer zehnjährigen Arbeitszeit und einer Lohnsteigerung bis zu 20% aufwies. Man ersieht daraus, daß die schlesischen Weber nach wie vor darben wollten, nur nicht mehr in dem bisherigen Maße. Die Fabrikanten hatten denn auch versprochen, vom 1. Oktober ab eine Lohnsteigerung eintreten zu lassen und auch durch Tarif festzulegen.

Es scheint, als ob den Fabrikanten ihr Versprechen in letzter Stunde wieder leid geworden sei und sie jetzt durch die Hertrümmerung der Organisation das „alte schöne Verhältnis“ zu erhalten gedachten. Darin dürften sie sich aber doch gründlich täuschen. Außer dem „deutschen“ Textilarbeiterverband ist in Reichenbach eine „Berliner“ Fachabteilung der Textilarbeiter vertreten. Ueber die Haltung der letzteren in dieser Bewegung teilt der Berliner „Arbeiter“ in seiner Nr. 39 folgendes mit:

„Generalstreik der Weber“, so ist zu lesen in den Provinzialblättern Schlesiens. Ein solcher ist zwar von dem freien sozialdemokratischen Textilarbeiterverband proklamiert worden, aber von 1800 Arbeitern und Arbeiterinnen haben nur 1000—1100 die Arbeit eingestellt, die übrigen 7—800 arbeiten nach wie vor weiter, so daß von einem Generalstreik keine Rede sein kann. Die Mitglieder des katholischen Arbeitervereins, die der Fachabteilung der Textilarbeiter angehören, arbeiten ihren Grundbesitz getreu ebenfalls ruhig weiter, und zwar, weil sie den Streik und dessen Ursache nicht für gerecht halten.“

Da haben wir's wieder: „Getrenn ihren Grundbesitz“ als notorische Streifbrechergesellschaft arbeiten die Berliner Herrschaften weiter. Anderes war von diesen Leuten überhaupt nicht zu erwarten. Das Organ des „deutschen“ Verbandes kann den Anschein erwecken, als ob der christliche Verband dort Streifbrecherdienste leiste, obwohl wir dort kein einziges Mitglied haben. Es läßt sich nämlich wie folgt aus:

„Ein anderes Moment verdient noch hervorgehoben zu werden. Die Christlichen suchen aus dem Kampfe Kapital zu schlagen. Der Arbeitersekretär Müller-Waldenburg hat innerhalb acht Tagen vier Versammlungen abgehalten. Die Streikleitung wurde hinausgewiesen, dagegen die Unternehmern wütenden geheißeln. Letztere zollen Herrn Müller, sowie Herrn Arbeitersekretär Bull-Dreslau lebhaften Beifall. Es wurde zum Streikbruch aufgerufen und gelogen, daß sich die Ballen bogen.“

Die Christlichen suchen nach dem „Textilarbeiter“ aus dem Kampfe Kapital zu schlagen. Es ist aber sowohl dem Gauleiter Freitag als auch anderen Leuten sehr wohl bekannt, daß die Berliner Facharbeiter sich nicht als „Christliche“ bezeichnen und daß sich gerade die „Berliner“ Arbeitersekretäre Müller-Waldenburg und Bull-Dreslau in der Bekämpfung der christlichen Gewerkschaften hervorgetan haben. Wir erwarten von der Objektivität des „Textilarbeiter“, daß er seine Leser über den wahren Sachverhalt nicht im unklaren läßt.

Mitteilungen aus dem Verbandsgebiete.

Docholt. Wie noch erinnerlich sein dürfte, fand bei der Firma Gebr. Schwarz, Wuntzerei Hiesfeldt, zu Anfang dieses Jahres eine Lohnbewegung statt, die durch heftigste Entgegensetzungen erledigt wurde. Wer nun glaubt, daß wieder Ruhe und Frieden im Betriebe herrsche, der ist gewaltig im Irrtum. Die Angelegten der Firma, an ihrer Spitze der Meister Name, suchen auf jede Art und Weise die Weber zu hantieren. Beschwert sich ein Arbeiter beim Meister über einen Ungeheueren, so wird er in der Regel in einer wenig noblen Weise zurückgewiesen oder der Meister erklärt, wie es vorgekommen ist: „Wenn der Weber durch sein Vorwissen werden einen Untermeister schädigen, so würde er (der Meister), den Weber wieder schädigen. Laut Warnung steht den Webern bei Verarbeitung von schlechtem Material eine Vergütung zu, doch wie schwerer muß man kämpfen, ehe man eine solche erhält.“ Der Meister erklärt in solchen Fällen geru, der Weber könne nicht weiden oder er sucht eine andere nichtschädigende Ausrede. Welchen Schuß gewährt nun die Firma ihren Webern gegenüber den Ungeheueren? Antwort: Gar keinen Schuß. Wenn der Meister handgreiflich wird, dann erklärt die Firma: „Solche persönlichen Sachen gehen uns nicht an.“ Klagen die Weber über mangelhafte Bedienung durch die Untermeister, dann heißt es: „Die Weber lassen sich bedienen wie kleine Kinder.“ Wie wenig dieses zutrifft, zeigt am besten, daß sogar 15-jährige Jungen als Untermeister eingestellt werden. Solche sollen dann die Weber bedienen können. Es ist geradezu lächerlich. Wenn jedoch Abzüge gemacht werden können, dann hält sich die Firma nicht so sehr zurück. Hier ist der Weber gleich für alles verantwortlich. Und ob schlechte Lichtverhältnisse, schlechte Ketten oder Topp vorhanden sind, ganz gleich, Strafe für den Weber muß sein. Es ist zu verstehen, wenn sich unter obigen Verhältnissen unter der Beschäftigung eine starke Gährung bemerkbar macht. Will die Firma abhülfe leisten ihren Arbeitern haben, dann mag sie auf dem einmal betretenen Wege weiter schreiben. Zur gegebenen Zeit werden die Weber, die meist in unserm Verbandsgebiet organisiert sind, schon mit Hilfe der Organisation ihre Interessen wirksam zu vertreten wissen.

Obige Beilen zeigen wieder zur Evidenz, wie notwendig es ist, stets einer starken Organisation anzugehören. Deshalb, Arbeiter Deutschlands, hinein in den Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands!

Embsitten. An 1500 Personen, Arbeiter, Arbeiterinnen und Bürger waren es, die am 24. September den Baumann'schen Saal und teilweise das Freie füllten, um unsern Zentralvorsitzenden Schiffer

